

der staatlichen Stellen und mag es sein, daß darin der Grund zu suchen ist, warum es mit ihm nicht so recht vorwärts gehen will.) Andererseits mahnte auch Raiffeisen den Regierungspräsidenten, mit der Bewilligung von Krediten aus Staatsmitteln ganz zurückhaltend zu sein. Er schreibt dazu: „Es wird alles darauf ankommen, die Vereine so bald als möglich auf eigene Kraft zurückzuführen und sie daran gewöhnen, die Sorge um die Geldbeschaffung selbst zu übernehmen. Je rascher dies geschieht und je mehr die erschlafenen Kräfte belebt werden, desto mehr werden die Vereine ihre schöne Aufgabe lösen und erfüllen können“. Diese Meinung trifft auch heute zu. Eine ländliche Genossenschaft, die aus ihrem eigenen Schoße die erforderlichen Betriebsmitteln nicht hervorzubringen versteht und nur von Krediten leben will, ist des Lebens nicht wert. Die Genossenschaften brauchen nur Ausgleichskredite, die ihnen von der Zentralstelle zuzuteilen wären. Die Speisung dieser Stelle mit Varmitteln könnte aus einer Staatskasse erfolgen, wobei die Mitglieder in der Meinung erhalten werden, daß der Kredit von ihrer Zentralorganisation stammt. Auf dieser Grundlage werden die ländlichen Spar- und Darlehnskassen den Bauern das Mittel der Selbsthilfe abgeben, mit dem sie den bestehenden schweren Wirtschaftskampf am erfolgreichsten durchsetzen werden.

Zu den ältesten Spar- und Darlehnskassen, die in unserer Wohnschaft vorhanden sind, gehören die von Bielschowitz, Lendzin, Chelm, Radzionkau. Die Radzionkauer ländliche Genossenschaft gehörte zu der größten im ganzen Verbands des Deutschen Reiches und sie war in ganz Deutschland auch die erste Spar- und Darlehnskasse, die mit ihren Spareinlagen die eine Million Mark noch vor 1914 überschritten hatte. Diesen Erfolg hatte die Genossenschaft ihrem ausgezeichnetem Führer, Herrn August Lejoch, zu verdanken, der ein guter, geborener Genossenschaftler auch noch heute ist.

Diesen Artikel übernahmen wir aus dem Oberchleßischen Landboten vom 29. Juli d. Js., geschrieben von Herrn Anselm Kygia in Chelm.



Auge und Diagnostik.

Wer schon einmal bei einem Naturheilkundigen zwecks Untersuchung und Heilberatung gewesen ist, der wird verblüfft gewesen sein, wenn er nach kurzem Beschauen der Augen die Diagnose hörte: „Sie sind magenleidend. Ihre Blase ist nicht in Ordnung“ usw.

Die Frage schwebt dann jedem auf den Lippen, wie es nur möglich ist, daß der Heilkundige mit großer Sicherheit so sein Urteil fällen kann. Es ist wohl schon jeder Naturheilkundige gefragt worden, inwiefern er feststellt, daß hier und da im Körper etwas in Unordnung geraten ist. Der Heilkundige sagt dann gewöhnlich, daß er Striche und Punkte im Auge sieht, ferner, daß diese Zeichen in einem jeweiligen Felde liegen und diese Felder wiederum zu den einzelnen Körperstellen und Organen in Beziehung stehen. Ist man schon einigermaßen mit der Augen-diagnose